

Hans-Martin Gutmann / Birgit Kuhlmann / Katrin Meuche

Praxisbuch Schulseelsorge



Hans-Martin Gutmann / Birgit Kuhlmann /
Katrin Meuche

Praxisbuch Schulseelsorge

Mit Beiträgen von
Bärbel Dauber
Antje Micheel-Sprenger
Özlem Nas
Silke Petersen-Bukop
Marion Tiburtius
Marion Voigtländer
Gunda Wohlenberg

Vandenhoeck & Ruprecht

Unseren Kindern
Anne, Anouk und Victor

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-58042-4

ISBN 978-3-647-58042-5 (E-Book)

© 2014, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen /
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als
den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages. Printed in Germany.

Satz: textformart, Göttingen | www.text-form-art.de
Druck und Bindung: ⊕ Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
1. Was ist Seelsorge?	13
1.1 Seelsorge geschieht in Beziehung	13
1.2 »Seele« – was ist das?	15
1.3 Seelsorge: Ortsbestimmungen	16
1.4 Seelsorge: Mitteilung von Lebensmut	18
1.5 Elementare religiöse Praxis	19
1.6 Seelsorge als »In-Ordnung-Bringen«	20
2. Was ist Schulseelsorge?	22
2.1 Seelsorge und Schule, Kirche und Bildung	22
2.2 Schule ist Lebensort	23
2.3 Handlungsfelder	24
2.4 Individuen beraten und begleiten	25
2.5 Arbeit mit Gruppen	26
2.6 Schule als Lebensraum	26
2.7 Networking	27
2.8 Evangelische Perspektiven	28
2.9 Plurale Perspektiven Rechtfertigungsverheißung	29
3. Dimensionen der Schulseelsorge	31
3.1 Einflussreiche Seelsorgekonzeptionen	32
3.2 Der komplementäre Ansatz	36
3.3 Wechselseitige Inklusion	39
Methoden	
4 Systemische Seelsorge im Arbeitsfeld Schule	43
4.1 Der systemische Blick in der Schulseelsorge	43

4.2.	Systemischer Blick und Schule	49
4.3	Grundelemente systemischer Theorie bzw. Beratung und Therapie	50
5	Das seelsorgliche Kurzgespräch im Arbeitsfeld Schule . . .	59
5.1	Anforderungen an die beratende Person	59
5.2	Das seelsorgliche Gespräch: Steckbrief und Technik	64
6	Die kollegiale Fallberatung	75
6.1	Allgemeines	75
6.2	Durchführung	76
7	Schulsozialarbeit und Schulseelsorge im Vergleich	80
7.1	Was ist »Schulsozialarbeit«?	80
7.2	Was unterscheidet Schulsozialarbeit von Schulseelsorge? . .	84

Themen

8	Interreligiöse Schulseelsorge	93
8.1	Religionsbegriff und interreligiöse Seelsorge	94
8.2	Das Seelsorgegespräch mit Einzelnen	96
8.3	Religionsunterricht als Schulseelsorge	99
8.4	Religionssensible Schulkultur	103
9	Umgang mit Tod und Trauer	107
9.1	Gestaltung des Trauerprozesses	108
9.2	Voraussetzungen der Trauerbegleitung	110
9.3	Grundhaltungen der Trauerbegleitung	112
9.4	Verständnis vom Tod nach Alter und Entwicklungsstufen . .	114
9.5	Trauerphasen und Trauerhaus	116
9.6	Trauerrituale	120
9.7	Interreligiöse Aspekte	124

10	Spiritualität in der Schulseelsorge	134
10.1	Biblische Quellen	135
10.2	Unser Verständnis von Spiritualität	136
10.3	Spirituelle Elemente in der Praxis der Schulseelsorge	145
11	Vitalität im Schulalltag	151
11.1	Stressabbau durch Lebensfreude	152
11.2	Stay wild statt burn out	154
11.3	Resilienzfaktoren	156
11.4	Übungen zur Stärkung der Vitalität	160
11.5	Leben als Fragment	169
12	Schulkooperation	171
12.1	Schule hat sich verändert und wird sich verändern	171
12.2	Chancen der Kooperation von Schule und Kirche	173
12.3	Was macht die Kirche als Kooperationspartner für Schule attraktiv?	176
12.4	Anforderungen an kirchliche Mitarbeiter_innen	178
12.5	Voraussetzungen für eine gute Kooperation von Kirche und Schule	179

Praxisbeispiele

13	Schulseelsorge und Service-Learning / Lernen durch Engagement	183
13.1	Der erste Kontakt	184
13.2	Das Trainee-Programm	185
13.3	Selbstkompetenztraining	185
13.4	Wahlpflichtkurs Service-Learning	186
13.5	Service-Learning und Schulseelsorge	188
14	Krisenintervention nach einem Suizid	190
15	Spirituelle Impulse im Schulalltag am Beispiel des Japan-Memorials	193

16	Projekttage »Schönheit« und »Respect!« – Bildungsangebote als schulkooperatives Handlungsfeld . . .	196
16.1	Voraussetzungen	197
16.2	Die Projekttage »Schönheit« und »Respect!«	198
16.3	»Mädchentag«	200
16.4	Ausblick und Ermutigung	203
17	Die »Stille Pause« als Einstieg in die Schulseelsorge	205
17.1	Die Ausgangssituation	205
17.2	Das Projekt	207
17.3	Ausblick	209
17.4	Auswertung	210
18	Mal die Seele baumeln lassen – Schulseelsorge an einem staatlichen Gymnasium	212
18.1	Stärkung der Schülerschaft	212
18.2	Stärkung des Kollegiums	216
19	Wer bin ich – wer bist du? Ein interreligiöses jugendkulturelles Projekt	225
20	Kollegiale Fallberatung in der Ausbildung von Erzieher_innen	230
20.1	Das Vorgehen bei der Einführung der kollegialen Fallberatung	231
20.2	Kollegiale Fallberatung als Schulseelsorge	234
20.3	Fazit	238

Vorwort

Für eine Schule mit Leib und Seele – Lehrer_innen und Schüler_innen sehnen sich danach. Viele Kolleg_innen an den Schulen setzen ihre Lebensenergie dafür ein, dass leiblichen und psychischen Dimensionen des Schulalltags immer wieder Rechnung getragen wird. Alle am Schulleben Beteiligten brauchen eine Form des Zusammenlebens und -lernens, die eigene Lebensbedürfnisse wertschätzt und das Gesicht des / der Anderen achtet. Wir brauchen Möglichkeiten, Konflikte zu bearbeiten – auf eine Weise, die Verletzungen vermeidet und die Intentionen der Beteiligten zur Geltung kommen lässt. Wir brauchen Raum für notwendige Trauer und Stille. Wir brauchen Achtsamkeit für uns selbst und unsere Mitmenschen. Wir brauchen einen Blick dafür, wie die Schule in die Alltagswelten und Kontexte aller Beteiligten eingebunden ist. Und auch dafür, wie Schule unter den Bedingungen der Ganztagschule immer stärker selbst zum Schauplatz alltäglichen Lebens wird: In der ganzen Lebendigkeit des Lebens, gelingenden und verpassten Lernchancen, glückenden und scheiternden Begegnungen mit sich selbst und mit anderen.

Dieses Buch handelt davon, wie die Arbeit der Schulseelsorge zum Gelingen einer solchen Schule beitragen kann.

Zur Schreibweise

Kompetenz in der Wahrnehmung von und im Umgang mit Vielfalt zu erweitern, ist uns ein wichtiges Anliegen. Vielfältig sind Menschen im Hinblick auf Kulturen, Religionen, körperliche und geistige Begabungen und auch im Bezug auf Geschlechtsidentitäten. Da es mehr Möglichkeiten gibt, Geschlechtsidentitäten zu leben, als die Polarität zwischen den beiden Kategorien »männlich« und »weiblich«, haben wir uns entschieden, dies auch grafisch darzustellen: daher der Unterstrich.

Wir danken Dr. Martina Steinkühler für das sorgfältige und hilfreiche Lektorat und ihre Unterstützung. Wir danken Martina Gregory für

ein erstes Korrekturlesen und ihre Anregungen. Und wir danken Birte Kokocinski für ihr wunderbares Quartier im Cilento / Italien, in dem wir unsere ersten Kapitel gemeinsam geschrieben und diskutiert haben.

Hamburg, im November 2013

Hans-Martin Gutmann × Birgit Kuhlmann × Katrin Meuche

Einleitung

Schulseelsorge lebt. Schulseelsorge wird gebraucht, in wachsendem Maße. Seitdem Ganztagschulen an immer mehr Orten zum Lebensalltag von Schüler_innen genauso wie von Lehrer_innen werden, wird Schulseelsorge zu einem bereichernden Bestandteil der Kultur einer guten Schule.

Schulseelsorge ist in manchen Landeskirchen bereits seit vielen Jahren eine lebendige Dimension des Schulalltags, in anderen seit kurzem mit besonderer Intensität. Über die bundesweite Vernetzung von Konzeptentwicklung und Ausbildung hat sich ein gemeinsamer Raum für Diskurse und Reflexionen im Feld Schulseelsorge entwickelt.

Unser »Praxisbuch Schulseelsorge« ist lebendiger Teil dieser Entwicklung und gibt der Praxis und Ausbildung von Schulseelsorge zugleich ein spezifisches Profil. Hier werden die Erfahrungen reflektiert und ausgewertet, die seit einigen Jahren im Aufbau und der Durchführung der Ausbildung von Schulseelsorger_innen im Bereich der Nordkirche gewonnen wurden.

Wir arbeiten als systemisch orientierte Seelsorger_innen und begründen in diesem Buch in Auseinandersetzung mit der Vielfalt von Seelsorge-Konzeptionen, warum der systemische Seelsorge-Ansatz – und in seinem Feld das seelsorgliche Kurzgespräch – besonders für die Arbeit in der Schulseelsorge geeignet ist.

Manche Praxisfelder schulseelsorglicher Arbeit sind seit langem in ihrer Notwendigkeit für die Lebensgewissheit und den Lebensmut von Schüler_innen und Lehrer_innen bekannt. Hier sprechen wir exemplarisch über den Umgang mit Tod und Trauer. An diesem Thema wird besonders deutlich, was wir in diesem Buch auch in anderen Feldern zeigen: Das Schulleben ist heute in den städtischen Metropolen, aber zunehmend auch in ländlichen Regionen durch das Miteinander von Menschen verschiedener religiöser und kultureller Orientierungen bestimmt. Das muss wahrgenommen und in der Praxis der Schulseelsorge zu einer guten Ge-

stalt gebracht werden – im Umgang mit Tod und Trauer, aber darüber hinaus auch in der Entwicklung von gelingenden Formen für Spiritualität in der Schule. Und wie wichtig das Thema »Vitalität im Schulalltag« als Praxisfeld von Schulseelsorge ist, wird jedem klar sein, der die Vielfalt von Belastungen und Konflikten in der Schule kennt. Das Stichwort »Burnout« ist zum verbreiteten Modewort geworden und bezeichnet ein Bündel von Problemen, die ebenfalls zum Praxisfeld der Schulseelsorge hinzugehören.

Schulseelsorger_innen kooperieren mit Menschen ähnlicher und doch charakteristisch spezifischer Ausbildung und Berufsrolle in der Schule. Was Schulseelsorger_innen mit Schulsozialarbeiter_innen verbindet und was sie unterscheidet, wird in diesem Buch ebenso deutlich gemacht wie Kooperationsmöglichkeiten und Unterschiede zur Arbeit der Beratungsdienste an Schulen. Im Raum der Schule ist kollegiale Fallberatung ebenso nötig wie Schulkooperation mit Menschen und Institutionen außerhalb der Schule – Kirchengemeinden, Moscheen und Synagogen, aber auch Suchberatungsstellen u. a. m. Über all dies informiert das »Praxisbuch Schulseelsorge« konzentriert, anschaulich und anregend zum Weiterdenken und Selbermachen.

Aus diesem Grunde haben wir uns auch entschlossen, das Buch mit Praxisbeispielen abzurunden. Kolleg_innen aus der praktischen Arbeit der Schulseelsorge berichten über ihre Tätigkeitsfelder, beispielsweise: Schulseelsorge und Service Learning; Krisenintervention nach einem Suizid; spirituelle Impulse im Schulalltag; und kollegiale Fallberatung in der Ausbildung von Erzieher_innen.

Wir wünschen uns, dass dieses Buch dazu beiträgt, dass die Praxis der Schulseelsorge eine Mut machende Begleiterin einer Schule mit Leib und Seele sein kann.

1. Was ist Seelsorge?

Worum geht es in der Seelsorge? Was geschieht in der Seelsorge? Was kann Seelsorge bewirken? Wenn man sich allein in der deutschsprachigen Seelsorgeliteratur umsieht, finden sich eine ganze Reihe von Beschreibungen, Definitionsvorschlägen oder Erklärungen, die alle so oder anders ihren Wert darin finden, bestimmte Dimensionen der Wirklichkeit von Seelsorge zu beleuchten. Es ist nicht sinnvoll, sie gegeneinander zu profilieren.

Weil Seelsorgende in ihrer Arbeit handeln, sich verhalten, im Kern eine spezifische Haltung leben, plädieren wir dafür, eingespielte Substantivierungen (z. B. »Begleitung«, »Begegnung«, »Vergewisserung«, »Trost« usw.) möglichst in Verben zu übersetzen und damit Aktionsformen der Seelsorge deutlicher zu machen.

1.1 Seelsorge geschieht in Beziehung¹

Wenn Michael Klessmann zur Charakterisierung dieser Beziehung die Stichworte »Begegnung«, »Begleitung« und »Lebensdeutung« in den Mittelpunkt stellt, so sind damit folgende Dimensionen der Seelsorgepraxis umschrieben:

- Seelsorgende *begegnen* Rat suchenden Menschen in einer Ich-Du-Relation, nicht wie einer Sache.² Sie müssen sich mit ihrer Fremdheit auseinandersetzen: Denn problemlos-selbstverständliches Verstehen eines anderen Menschen ist ein Grenzfall.³ Wahrnehmen eines Frem-

1 Vgl. Michael Klessmann, Seelsorge, Begleitung, Begegnung, Lebensdeutung im Horizont des christlichen Glaubens. Ein Lehrbuch. Neukirchen 2008, 35 ff.

2 Klessmann erinnert in diesem Zusammenhang an Martin Buber: Ders., Das dialogische Prinzip. Heidelberg 1965, 284.

3 Vgl. F.D.E. Schleiermacher, Hermeneutik und Kritik. Mit einem Anhang sprachphilosophischer Texte Schleiermachers, hg. von Manfred Frank. Frankfurt a.M.1977.

den als Bereicherung des eigenen Selbst («Komplementarität») ist, wenn dies glückt, gelingende Begegnung.⁴ Wenn Menschen einander begegnen, ist immer beides im Spiel: Differenz und Zusammengehörigkeit, Nähe und Distanz, Verstehen und Missverstehen.

- Seelsorgende können Rat suchende Menschen so *begleiten*, dass sie für sie Zeit haben, bei ihnen bleiben, ihnen zuhören, sich in sie einzufühlen versuchen, mit ihnen mitfühlen, sie zu verstehen versuchen – ohne ambivalenzfrei in Harmonie und Freundlichkeit aufzugehen. Professionelle Distanz ist ebenso nötig wie Solidarität.⁵
- Seelsorgende können *Deutungsangebote machen* und Ratsuchende darin unterstützen, *selbst ihr Leben zu deuten* – wenn in Krisen eingespielt-selbstverständliche Deutungsmuster an der Wirklichkeit zerbrechen und es nötig wird, sich neu zu orientieren.

Seelsorgliche Begleitung wird oft dann gesucht, wenn sich Menschen mit Ereignissen konfrontiert sehen, die es nicht erlauben, die Welt und das eigene Leben einfach weiterhin so zu sehen wie bisher: Jemand verliebt sich, ein Kind wird geboren und wirft bisherige Zeitmuster über den Haufen (einschließlich beruflicher Karrierepläne), man muss durch Tod oder Trennung um liebe Menschen trauern oder verliert seinen / ihren Beruf und damit die vertraute soziale Position und dazu gehörende Kontakte usw.

Und: Seelsorge »kann – da liegt ihre besondere Kompetenz – *religiöse Deutungen* ins Spiel bringen, die ein begrenztes Thema in den Zusammenhang des ganzen Lebens, seiner Bestimmung und Zielsetzung stellen.«⁶

In diese Dimension der Seelsorge – *Leben deuten* – lassen sich verschiedene Gesprächsbeiträge aus der jüngeren Zeit zu Wegen und Zielen von Seelsorge gut einzeichnen: »Sinn vergewissern« (Dietrich Rössler)⁷; »Lebensgeschichte deuten« (Wilhelm Gräß)⁸; oder auch »Lebensgewinn

4 Michael Klessmann, a. a. O., 38, in Anknüpfung an Theo Sundermeier.

5 Vgl. Michael Klessmann, a. a. O., 40.

6 Michael Klessmann, a. a. O., 42.

7 Vgl. Dietrich Rössler, *Die Vernunft der Religion*. München 1976, 39 ff.

8 Vgl. Wilhelm Gräß, *Lebensgeschichten, Lebensentwürfe, Sinndeutungen*. Eine praktische Theologie gelebter Religion. Gütersloh 1998.

erlangen durch Kontakt mit dem Lebensgrund« bzw. einer letzten Wirklichkeit (Gerd Theißen).⁹

Seelsorge findet dort ihren Ort, wo die Routinen der *Alltagssorge* (oft herausgefordert durch einen Konflikt, eine Krise, ein grundstürzendes Ereignis) nicht mehr greifen¹⁰ und einzelne in existenzielle *Sorge um sich selbst* geraten und dabei durch die *Fürsorge* anderer unterstützt werden müssen.¹¹

Seelsorge findet dort ihren Ort, wo die Routinen der Alltagssorge (oft herausgefordert durch einen Konflikt, eine Krise, ein grundstürzendes Ereignis) nicht mehr greifen und einzelne in existenzielle Sorge um sich selbst geraten und dabei durch die Fürsorge anderer unterstützt werden müssen.

1.2 »Seele« – was ist das?

In das *Verständnis* von »Seele«, für die in der Seelsorge »gesorgt« wird, gehen alltäglich-populärkulturelle¹² und popularisierte psychoanalytische Dimensionen (das »Es«, die »Triebe«, das »Unbewusste«) ebenso ein wie Traditionssplinter aus griechisch-antiker Tradition (Seele als das das alltägliche Handeln / Verhalten bestimmende Beieinander von Denken, Wollen und Begehren) und aus jüdisch-christlicher Tradition (näphäsch – Kehle, Leben, Seele – als das leiblich-seelische Ganze des verletzlichen Lebens).¹³ Diese ganzheitliche, Leib und Leben einschließende Vorstellung von »Seele« hat in seiner Seelsorge-Konzeption besonders prägnant Eduard Thurneysen vertreten: »Seelsorge ist nicht Sorge um die Seele des

9 Vgl. Gerd Theißen, *Die Religion der ersten Christen. Eine Theorie des Urchristentums*. Gütersloh, 2. Aufl. 2001, 19; hier zit. nach Helmut Weiß, *Grundlagen interreligiöser Seelsorge*. In: Ders. u. a. (Hg.), *Handbuch Interreligiöse Seelsorge*. Neukirchen 2010, 77.

10 Vgl. Henning Luther, *Religion und Alltag. Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts*. Stuttgart 1992, 227; hier zit. nach Michael Klessmann, a. a. O., 32.

11 In muslimischen Familien treten hier, stärker als in christlichen oder konfessionslosen Familien in Deutschland heute, die Familien und Nachbarschaften ein: Hamideh Mohagheghi, *Überlegungen zur interreligiösen Seelsorge aus muslimischer Sicht*. In: Helmut Weiß u. a. (Hg.), *Handbuch Interreligiöse Seelsorge*, a. a. O., 129 ff.

12 In jedem funktionierenden Viertel-nach-Acht-Glücksfilm der privaten Fernsehsender werden Herzen (ähnliche metaphorische Bedeutung wie »Seele: als Personenzentrum) gestohlen, gebrochen, verschenkt und gewonnen, letzteres oft verbunden mit einem jetzt endlich auf dem Lande funktionierenden Geschäftsmodell z.B. einer Gastwirtschaft, eines Bäckerladens oder eines Weingutes.

13 Vgl. z. B. Michael Klessmann, a. a. O., 25 ff.

»Seelsorge ist nicht Sorge um die Seele des Menschen, sondern Sorge um den Menschen als Seele.«

Menschen, sondern Sorge um den Menschen als Seele.«¹⁴

1.3 Seelsorge: Ortsbestimmungen

Ort der Seelsorge ist in der Regel der Alltag von Menschen.

Ort der Seelsorge ist in der Regel der *Alltag* von Menschen. Eberhard Hauschildt unterstreicht, dass die meisten Seelsorgesituationen nicht darin geschehen, dass Menschen eine Beratungsinstitution oder z. B. auch ein Pfarrhaus aufsuchen. »Die gewöhnlichen, die alltäglichen Gespräche sind viel unspektakulärer. Sie sind viel kürzer: ›zwischen Tür und Angel‹, ›wo ich Sie gerade sehe‹. Sie sind viel unbestimmter: ›Über Gott und die Welt‹, ›auf einen Schwatz‹. Sie sind viel ungeschützter: an der Bushaltestelle, dem Supermarkt, über den Gartenzaun. Ihr Zustandekommen ist viel zufälliger: nach der Sitzung, bei der Bahnfahrt. Diese Gespräche entstehen im Zusammenhang des Alltags; sind der Alltag der Seelsorge.«¹⁵

In der gegenwärtigen deutschen Gesellschaft unterliegt das Verständnis ebenso wie die Praxis von Seelsorge Prozessen von *Individualisierung* und *Pluralisierung*. Es gibt zahlreiche verschiedene Subjekte, Konzepte, Formen, Orte von Seelsorge. Und in der pluralisierten kulturellen und religiösen Lage in Deutschland ist Seelsorge zugleich auch als *interkulturelle und interreligiöse Seelsorge* lebendig.¹⁶

Damit wird die *christlich-protestantische Reflexion von Seelsorge* zu einer *spezifischen* theologischen Form des Nachdenkens über dieses

14 Eduard Thurneysen, Rechtfertigung und Seelsorge. In: Zwischen den Zeiten 6, München 1928, 209. Hier zit. nach: Kristin Merle / Birgit Weyel (Hg.), Seelsorge. Quellen von Schleiermacher bis zur Gegenwart. Tübingen 2009, 117.

15 Eberhard Hauschildt, »Alltagsseelsorge. Der Alltag der Seelsorge und die Seelsorge im Alltag«. In: Uta Pohl-Patalong u. a. Hg., Seelsorge im Plural. Perspektiven für ein neues Jahrhundert. Hamburg 1999, 8–16, hier: 8. Vgl. auch: Wolfgang Steck, Der Ursprung der Seelsorge in der Alltagswelt. In: Theologische Zeitschrift 43, Basel 1987, 175–183; sowie Albrecht Grözinger, Differenz-Erfahrung. Seelsorge in der multikulturellen Gesellschaft. Waltrop 1995.

16 Vgl. Karl Federschmidt, Klaus Temme, Helmut Weiß u. a. (Hg.), Handbuch Interkulturelle Seelsorge, Neukirchen-Vluyn 2002; sowie: Helmut Weiß, Karl Federschmidt, Klaus Temme (Hg.), Handbuch Interreligiöse Seelsorge. Neukirchen-Vluyn 2010.

Praxisfeld, die mit der entsprechenden Reflexion anderer Konfessionen und Religionen ins Gespräch zu bringen ist. Auch in der christlich-protestantischen Tradition finden sich durchaus unterschiedliche, einander beleuchtende und konturierende Verstehensmöglichkeiten von Seelsorge.

Wir geben einige Beispiele: Seelsorge wird verstanden als Verkündigung der Rechtfertigung an den sündigen Menschen (Eduard Thurneysen)¹⁷; als Glaubenshilfe, die im Schutzbereich des Namens Gottes zur Lebenshilfe werden kann (Helmut Tacke)¹⁸ und dabei die Bibel ins Gespräch bringen kann, um Menschen in Kontakt mit ihren Gefühlen zu bringen, Gesprächen eine heilsame Wendung zu geben und Konflikte zu klären (Peter Bukowski).¹⁹ Eine umfassende Seelsorgedefinition aus der christlich-protestantischen Tradition findet sich bei Manfred Josuttis: »Seelsorge ist Praxis des Evangeliums in der Form beratender und heilender Lebenshilfe mit dem Ziel der Befreiung des Menschen aus der konkreten Not seiner jeweiligen Lebensverhältnisse ... Der Bezug zur biblischen Tradition besteht im Ziel dieser verbalen und / oder aktionalen Begegnung ...; Das Evangelium wird erfahrbare Wirklichkeit in der befreienden Wirkung, die evangelische Seelsorge in der Konfrontation mit menschlicher Not, Krankheit, Angst, Unterdrückung und Schuld erreicht bzw. zu erreichen anstrebt.«²⁰

In christlich-protestantischer und insbesondere lutherischer Tradition hat das Stichwort »Trost« zur Charakterisierung von Seelsorge einen wichtigen Stellenwert.²¹ »Trost« gilt in den Schmalkaldischen Artikeln (1537/38) und damit in einer lutherischen Bekenntnisschrift – neben Predigt und Sakrament – als ein Kennzeichen für die Wirkungsweise des Evangeliums: »per mutuuum colloquium et consolationem fratrum.«²²

17 Eduard Thurneysen, Rechtfertigung und Seelsorge, a. a. O.

18 Helmut Tacke, Glaubenshilfe als Lebenshilfe. Probleme und Chancen heutiger Seelsorge, 3. Aufl. Neukirchen-Vluyn 1993.

19 Peter Bukowski, Die Bibel ins Gespräch bringen – Erwägungen zu einer Grundfrage der Seelsorge. Neukirchen 1994.

20 Manfred Josuttis, Die Ziele der seelsorglichen Beratung. In: Ders., Praxis des Evangeliums zwischen Politik und Religion. München 1974, 109 f.

21 Vgl. z. B. Martin Treu, Trost bei Luther. Ein Anstoß für heutige Seelsorge. Pastoraltheologie 73 (März 1984), 91–106.

22 BSLK 449, 14.28.

Wenn »Brüder« – wir sagen heute mit weniger Gender-begrenztem Blick: Wenn Geschwister (und als Kinder Gottes sind in dieser Perspektive *alle* Menschen Geschwister) *im Gespräch intensiv aufeinander eingehen und einander trösten*, dann geschieht Evangelium. Wobei »Trösten« die emotionale Seite wechselseitigen Unterstützens einschließt, aber nicht darauf begrenzt ist. Bemerkenswert an dieser Kennzeichnung der seelsorglichen Praxis ist, dass sie allen Menschen (und nicht nur den »Professionellen«) zugetraut und zugemutet wird und dass alle hier als gleich wichtig und gleich berechtigt angesehen werden: Wenn das Evangelium geschieht, indem Menschen einander trösten, spielen Hierarchien, berufliche Rollen, Funktionen keine Rolle. Jede_r kann das und jede_r soll das tun.

1.4 Seelsorge: Mitteilung von Lebensmut

Aus dem Blick der aktuellen gesellschaftlichen Wirklichkeit in den Schulen, aber nicht nur hier, wird dieses evangelische Verständnis mit anderen religiösen Traditionen ins Spiel gebracht werden.

Aus dem Blick der aktuellen gesellschaftlichen Wirklichkeit in den Schulen, aber nicht nur hier, wird dieses evangelische Verständnis mit anderen religiösen Traditionen ins Spiel gebracht werden.

Seelsorge hat die Chance und die Aufgabe, Lebensgewissheit *zuzusagen* bzw. Menschen darin zu unterstützen, Lebensgewissheit (wieder) zu gewinnen – wenn Ratsuchende in Krisen und im Abbrechen vertrauter Sicherheiten nicht mehr wissen, wie sie ihr Leben gut führen können – und in besonders harten Einschnitten manchmal nicht mehr sicher sein können, wer sie selbst sind. Seelsorgliche Arbeit kann Ratsuchende darin unterstützen, *Lebensmut* zu gewinnen oder wieder zu gewinnen.²³ Besonders brisant und wichtig ist dies in Situationen, in denen Ratsuchende keinen Kontakt zu ihrem *Urvertrauen* finden oder unter Bedingungen aufwachsen und leben müssen, die es erschweren oder sogar verunmöglichen, überhaupt *Urvertrauen* aufzubauen.²⁴ Weil »Lebensgewissheit« kein statischer Zustand, sondern im Suchen bzw. Gewinnen ein Prozess-

23 Vgl. Paul Tillich, *Der Mut zum Sein*. Steingrüben, Stuttgart 1953.

24 Vgl. Erik H. Erikson, *Identität und Lebenszyklus*. Frankfurt/M. 1973.

geschehen ist, spricht viel dafür, mit Helmut Weiß von »*Lebensvergewisserung* als Suchbewegung« statt von »Lebensgewissheit« als Ziel der Seelsorge zu sprechen.²⁵ Auf diesem Weg kann es um Lebensorientierung, um Suche nach Gemeinschaft, nach Befreiung, auch im religiösen Sinne als Suche nach Vergebung und Rechtfertigung gehen; und seelsorgliche Arbeit kann darin bestehen, nicht nur zu begleiten, sondern auch *Lebensmut mitzuteilen* und als Ermutigung, als »Empowerment« wirksam zu werden.²⁶

Seelsorge kann ihren Mittelpunkt darin finden, Menschen in ihrem Suchen nach guten Wegen und nach *Orientierung* in Lebenskonflikten zu unterstützen. Hier treffen sich ethische und energetische Dimensionen der Seelsorge.

Die Suche nach einem guten, für sich selbst und Andere gelingenden Leben ist – in der Besorgnis, in der Sorge um sich selbst²⁷ – bereits Gegenstand altgriechischer Philosophie, die ebenso wie jüdisch-christliche Traditionen und mit zunehmender Pluralisierung auch weitere religiöse Traditionen heute die geistigen Grundlagen in unserer Gesellschaft mitbestimmt: in Diskursen, Selbstverständigungsmöglichkeiten und Lebenspraktiken.

1.5 Elementare religiöse Praxis

Neben diese philosophisch-ethische Seite tritt in der »energetischen Seelsorge« die Wahrnehmung, dass die Abwendung von zerstörerischen Einflüssen und Orientierungen und Hinwendung zu heilsamen Lebensmöglichkeiten die Kompetenzen von Einzelnen zur Selbstsorge übersteigen

25 Helmut Weiß, *Seelsorge – Supervision – Pastoralpsychologie*. Neukirchen 2011, 50 ff.

26 Ebd., 56 ff. »Empowerment« ist ein in der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung zentraler Begriff; in der feministischen Seelsorge ist in ähnlicher Bedeutung der Begriff »Affidamento« wichtig geworden: Brigitte Dorst, *Anima* und »Affidamento« – das Prinzip der Bezogenheit zwischen Frauen. *WzM* 50 (1998), 257–270; vgl. auch Ursula Riedel-Pfäfflin und Julia Strecker, *Flügel trotz allem. Feministische Seelsorge und Beratung. Konzeption – Methoden – Biographien*. Gütersloh 1998.

27 Vgl. Michel Foucault, *Der Gebrauch der Lüste. Sexualität und Wahrheit* Bd. 2, Frankfurt/M. 1986; vgl. dazu auch: Hans-Martin Gutmann, *Und erlöse uns von dem Bösen. Die Chancen der Seelsorge in Zeiten der Krise*. Gütersloh 2005, 80 ff.

können. Seelsorge kann dann auf ausdrücklich religiöse Methoden angewiesen sein.²⁸ Auf dieser basalen Ebene *religiöser Lebenspraxis* ähneln sich alle Religionen, selbst wenn sie sich in ihren Dogmen, ihren ethischen Weisungen, ihren Erzähltraditionen noch so sehr unterscheiden können: In der Lebenspraxis geht es so oder so darum, Unheil abzuwehren und durch religiöse Praxis Heil zu gewinnen: z. B. durch Beten, Gottesdienst feiern, Segen erbitten und zusagen, an Wendepunkten des Lebens Rituale begehen, Symbole gestalten u. a. m.²⁹

1.6 Seelsorge als »In-Ordnung-Bringen«

Seelsorge arbeitet also mit verschiedenen »Verfahren des In-Ordnung-Bringens«³⁰. Ein zentrales Verfahren ist und bleibt das *Gespräch*: »Unter vier Augen«³¹ oder – besonders in der systemischen Seelsorge – auch mit Familien oder anderen systemischen Beziehungen. Die Haltung der Seelsorgenden ist *parteilich* – oder im Falle von systemischer Seelsorge auch unter den jeweils aktuell Beteiligten allparteilich – in jedem Falle aber *für die Ratsuchenden*, nicht für das Funktionieren z. B. am Arbeitsplatz oder von institutionellen bzw. organisatorischen Abläufen.

Gegenüber anderen Formen von Handeln, Verhalten und insbesondere Krisenintervention ist Seelsorge tendenziell ungesichert.³² Seelsorgende gehen zwar mit professioneller Distanz, oft auch mit einer methodischen Ausbildung in seelsorgliche Gespräche hinein, haben aber (anders als z. B. bei einem Vortrag, einer Predigt, erst recht einem Polizeieinsatz) keine starre Handlungsabfolge, kein Manuskript, erst recht

28 Vgl. Manfred Josuttis, *Segenskräfte. Potentiale einer energetischen Seelsorge*. Gütersloh 2000.

29 Vgl. Martin Riesebrodt, *Cultus und Heilsversprechen. Eine Theorie der Religionen*. München 2007.

30 Theodor Ahrens, *Verfahren des In-Ordnung-Bringens. Seelsorge und Kontrolle in der Verbundenheit der Gruppe*. In: Ders.: *Vom Charme der Gabe. Theologie interkulturell*. Frankfurt/M., 215–237.

31 Vgl. Hans van der Geest, *Unter vier Augen. Beispiele gelungener Seelsorge*. Zürich, 5. Aufl. 1995.

32 Vgl. Hans-Christoph Piper, *Der Hausbesuch des Pfarrers*, Göttingen 2. Aufl. 1988, 122 ff., und in weiteren Veröffentlichungen.

keine Erzwingungsmittel. Ob Seelsorge gelingt, entscheidet sich je und je in dieser Situation und im Zusammenspiel aller aktuell beteiligten Menschen. Gegenüber anderen Formen von Intervention in sozialer Arbeit spricht Kristian Fechtner deshalb auch von »entrüsteter« Seelsorge.³³

33 Kristian Fechtner, Sich nicht beruhigen lassen. Seelsorge nach Henning Luther. In: Uta Pohl-Patalong (Hg.), Seelsorge im Plural. Perspektiven für ein neues Jahrhundert. Hamburg 1999, 89–101.

2. Was ist Schulseelsorge?

Schulseelsorge nimmt als spezifische Form von Seelsorge auf der einen Seite die Perspektiven der Seelsorge auf, wie sie im ersten Kapitel beschrieben wurden. Zugleich gewinnt sie von ihrem besonderen Ort in der Schule und ihren spezifischen Aufgaben her auch ein eigenes Gesicht. Die Arbeit der Schulseelsorge ist der weiten Öffentlichkeit durch Massenmedien vor allem als Notfallseelsorge bekannt geworden: Nach den Amokläufen an Schulen wie in Erfurt oder Winnenden¹ konnten Schulseelsorger_innen in Einzelberatungen ebenso wie in der Gestaltung von Trauergottesdiensten hilfreiche Arbeit leisten in dem Versuch, dort Sprache zu finden, Verzweiflung einen Raum zu geben und Trostlosigkeit aufzufangen, wo Sprache, Hoffnung und Trost verloren schienen. Schulseelsorge kann in solchen Extremsituationen eine wichtige Hilfe sein. Sie findet über Krisenintervention und Notfallseelsorge hinaus und jenseits spektakulärer Einsätze wichtige Aufgabenfelder im schulischen Alltag.

2.1 Seelsorge und Schule, Kirche und Bildung

Schulseelsorge kann nur sinnvoll gestaltet werden, wenn sie sich nicht in seelsorglichen Gesprächen *mit Einzelnen* erschöpft. Ihre Wahrnehmung und Praxis muss die gesellschaftlichen und bildungspolitischen Bedingungen heutiger Schule im Blick haben.² Schulseelsorge hat indivi-

1 Vgl. z. B. den Einstieg in die Reflexion über Schulseelsorge an diesen Aufgaben bei Christoph Schneider-Harpprecht, Evangelische Seelsorge im Kontext der öffentlichen Schule – theologische Grundlagen, Ziele und Wege. In: Harmjan Damm / Matthias Spenn (Hg.), Seelsorge in der Schule – Begründungen, Bedingungen, Perspektiven. Schnittstelle Schule, Impulse evangelischer Bildungspraxis 5. Münster 2011, 17.

2 Vgl. Michael Wermke, Schulseelsorge – eine praktisch-theologische und religionspädagogische Grundlegung. In: Ralf Koerrenz / Michael Wermke (Hg.), Schulseelsorge – ein Handbuch. Göttingen 2008, 26.

duelle, religionspädagogische und bildungstheoretische Aspekte, die ihr besonderes Gesicht im Schulleben erfahren. Evangelische Schulseelsorge leistet einen spezifisch kirchlichen Beitrag zur Qualitätsentwicklung von Schule.

2.2 Schule ist Lebensort

Schüler_innen erleben in der Schule Grenzen und Spielräume ihrer Lern- und Beziehungsfähigkeit und dieses Erleben prägt ihre Identitätswahrnehmung und ihre Möglichkeiten zur Lebensvergewisserung mit besonderer Nachhaltigkeit.³ Schule ist kein in sich geschlossenes System, kein abgegrenzter Kosmos: »Alle Menschen im Raum von Schule tragen ihre außerschulischen Lebenswirklichkeiten in das Schulgeschehen ein – teilweise offensichtlich, teilweise verborgen.«⁴

Zugleich nimmt mit der flächendeckenden Einführung von Ganztagschulen für Schüler_innen und Lehrer_innen das Schulleben einen immer größeren Raum in ihrem alltäglichen Beziehungsleben ein. Gute Beziehungen in der Schule sind eine unerlässliche Voraussetzung für das Gelingen von Lernen – und von Leben. Dafür einen geeigneten Raum zu eröffnen ist eine komplexe und anstrengende Aufgabe: Lehrer_innen »müssen die Balance von Distanz und Nähe, von Förderung und Forderung täglich neu und hundertfach spontan in pädagogisches Handeln umsetzen«⁵.

Die schulpolitischen Entscheidungen der letzten Dekade haben in besonderer Weise deutlich werden lassen, dass Schule nicht nur ein Lernort, sondern neben der Familie auch der wichtigste Lebensraum von Schüler_innen und Lehrer_innen ist. Mit dieser Entwicklung sind zugleich die Ansprüche aller Beteiligten an Schule gewachsen, diese als einen Raum zu gestalten, in dem Beziehungen gelingen können. »Wie andere Berufsgruppen in der Schule auch, repräsentieren Schulseelsorger_innen in ih-

3 Vgl. Hans-Ulrich Kefßler, Katrin Meuche u. a., Broschüre Schulseelsorge in der Nordkirche, 2. Aufl. 2012, 2.

4 Ebd.

5 Ebd.

rem Dasein und in ihrer Arbeit die Tatsache, dass eine Schule sich dieser Aufgabe bewusst stellt.«⁶

2.3 Handlungsfelder

Harmjan Dam – er koordiniert seit vielen Jahren die Schulseelsorgearbeit in Hessen – spricht von drei Quellen – Religionspädagogik, Jugendarbeit und Seelsorge⁷ – sowie *vier Handlungsfeldern der Schulseelsorge*:

- Individuum (Begleitungs- und Betreuungsgespräche)
- Gruppen (Bildungs- und Freizeitangebote)
- Schule als System (Gestaltung von Schule als Lebensraum) und
- Umfeld (Vernetzung).⁸

Für alle vier Handlungsfelder brauchen die in der Schulseelsorge arbeitenden Menschen spezifische Kompetenzen, die in Aus- und Fortbildung erworben werden können; als professionelles Handeln braucht Schulseelsorge die Verbindung von Wissen (Inhalten) und Können (methodischen Fähigkeiten) in der Wahrnehmung, Interpretation und möglichen bzw. gebotenen Intervention in spezifischen Situationen.⁹ Dam nennt als Kompetenzen der Schulseelsorge: Wahrnehmen und Deuten; Beurteilen und Kommunizieren; Teilhaben und Gestalten.

6 Ebd.

7 Zu Möglichkeiten von Kooperation und Abgrenzung von Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Religionsunterricht und Schulseelsorge nehmen wir in diesem Buch Stellung. Vgl. dazu auch: Helmut Demmelhuber, Schulseelsorge und Schulsozialarbeit. In: Michael Wermke (Hg.), Schulseelsorge – ein Handbuch, a. a. O., 55–59; sowie: Harmjan Dam / Lottar Jung-Hankel, Schulseelsorge und schulnahe Jugendarbeit. In: Ebd., 60–70.

8 Harmjan Dam, Welche Kompetenzen werden für Schulseelsorge gebraucht? In: Bernd Schröder (Hg.), Religion im Schulleben. Christliche Präsenz nicht allein im Religionsunterricht. Neukirchen 2006, 37–50.

9 A. a. O., 41. Die Kompetenzorientierung, die seit Jahren große Teile der Schulpädagogik und auch des Religionsunterrichtes bestimmt, ist bei ökonomistischer Verkürzung u.E. zu Recht in Kritik geraten (Vgl. Jochen Krautz, Ware Bildung. Schule und Universität unter dem Diktat der Ökonomie. Kreuzlingen 2007), in der von Harmjan Dam für die Schulseelsorge geforderten Form: in der Verbindung von Inhalten, methodischen Fähigkeiten und Situationswahrnehmung u.E. aber sinnvoll.

2.4 Individuen beraten und begleiten

Wenn Schulseelsorger_innen *Individuen beraten und begleiten*, ist es die wichtigste Kompetenz der Schulseelsorger_in, Hilfesignale von Schüler_innen wahrzunehmen und zu deuten. Es geht um genaues Zuhören, aber auch darum, nonverbale Signale wahrnehmen und interpretieren zu können (Mimik, Kopfhaltung, Sitzhaltung, Gang). Meist suchen Schüler_innen keine Sprechstunden auf; Kontakte finden meist nach dem Unterricht, im Flur, im Pausenhof, vor dem Lehrerzimmer oder am Telefon bzw. Handy statt. Schulseelsorger_innen müssen deshalb zu verlässlichen Zeiten im Schulleben sichtbar präsent und auch ins Kerngeschäft der Schule, in den Unterricht oder in der Schule verankerte Projekte eingebunden sein, um überhaupt von Schüler_innen ihrerseits wahrgenommen und angesprochen werden zu können.

Anlässe solcher Seelsorgesituationen sind oft schulbezogen (z.B. schlechte Note, Fehlstunde, Unterrichtssituation) oder thematisch angebunden an Unterrichtsthemen (wie z.B. Gewalt, Krieg, Tod und Trauer), oft aber auch Probleme in der Peergroup (fehlende Anerkennung, sozialer Status, Ausgrenzungserfahrungen), in der Familie (z.B. Trennungskonflikte, Erwerbslosigkeit / Armut mit Konsequenzen für die eigene Lebensführung, z.B. in Wahlmöglichkeiten von Klamotten und Handy), oft auch existenzielle Krisen (Trennung, Verlust, Trauer). Schulseelsorger_innen brauchen in all diesen Konflikten ein gutes Einfühlungsvermögen, sie brauchen die Fähigkeit, Wertschätzung mitzuteilen, Zeit und Raum zu haben und die Bereitschaft, sich in den eigenen Zeitplänen stören zu lassen. »Der Schulseelsorger versucht, die Menschen, die Rat suchen, mit den Augen Gottes zu sehen und zu fragen: Was brauchen sie wirklich?«¹⁰

Schulseelsorger_innen brauchen *biografische Stärke*. Sie brauchen die lebensgeschichtlich erworbene oder auch durch besondere Fortbildungen vertiefte Kompetenz, eigene Konflikte von denen der Ratsuchenden zu unterscheiden und nicht eigene unbearbeitete Krisen mit den Problemen von Schüler_innen zu vermischen. Ziel muss sein, die Ratsuchenden in ihren eigenen Stärken und Ressourcen zu unterstützen. Es geht in

10 Harmjan Dam, a. a. O., 43.

Die Autorinnen | Der Autor

Dr. Hans-Martin Gutmann ist Professor für Praktische Theologie und Universitätsprediger in Hamburg.

Birgit Kuhlmann ist Studienleiterin für Schulseelsorge und Berufliche Schulen und stellvertretende Leiterin am Pädagogisch-Theologischen Institut der Nordkirche.

Dr. Katrin Meuche ist Dipl.-Pädagogin; sie arbeitet als Bildungsreferentin des Landesjugendpfarramtes der Nordkirche im Bereich Schulkooperation und Schulseelsorge.

Wenn Schule mehr sein soll als Unterricht ...

Schulseelsorge gewinnt im Lebensraum »Schule« an Bedeutung: Auf der Basis eines systemischen Beratungsansatzes, aktiver Kooperationsarbeit zwischen Schule und Kirche bzw. religiösen Institutionen sowie der bewussten Einübung einer spirituellen Lebenspraxis schafft Schulseelsorge die nötigen Ressourcen für Schüler_innen, in ihrem Lebensraum »Schule« Beziehungen gelingend zu gestalten und Konflikte konstruktiv zu lösen, kurzum: Vitalität im Schulalltag zu fördern.

Aus dem Wichtigsten, das angehende Schulseelsorger_innen in Aus- und Fortbildung lernen, ist dieser Band zusammengestellt. Er eignet sich als Kurs-Begleitbuch, aber auch zum Selbststudium vor und während der Praxis. Mit zahlreichen Praxisbeispielen und Projektberichten.

ISBN: 978-3-525-58042-4



9 783525 580424

www.v-r.de